Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 7

Artikel: Über Kinderspiele : Alter vier bis sieben Jahre
Autor: Freuler, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ÜBER KINDERSPIELE

(Alter vier bis sieben Jahre)

Von Margrit Freuler

Jede Tätigkeit ist dem Kinde Spiel und jedes Spiel Tätigkeit. Aber es ist nicht tätig, weil es, wie die Erwachsenen, Pflichten zu erfüllen hat, weder Nutzen noch Zweck bestimmen sein Tun. Das Kind spielt, weil es erfüllt ist von schöpferischer Tatkraft. Es ist wichtig, dass das Kind im Spielalter gesund spielt, so dass es einmal, wenn seine Zeit gekommen ist, auch pflichtbewusst und gesund arbeiten kann. — Über das, was das Kind zum Aufbau seines Körpers braucht, ist man heute im allgemeinen recht wohl beraten. Doch über das, was die Entwicklung seiner seelischen und geistigen Kräfte erfordert, mangelt es oft an Einsicht, und man gibt ihm Steine statt Brot.

Beispiel: Fünf- bis sechsjährige Kinder zeigen unter der Leitung einer Kindergärtnerin einem grossen Publikum, wie sie spielend Notenwerte und Tonhöhen bestimmen können, und der ganze Vorgang ist so reizend « kindertümlich » in Phantasie gekleidet, dass man gar nicht merkt, wie wenig *kindertümlich* es ist, Kleinen dieses Alters Notenbegriffe beizubringen. Aber das Publikum jauchzt Beifall, es ist einfach grossartig, wie man schon *so* kleinen Kindern die « Musik mühelos beibringen » kann. Als ob Musik im Erkennen von Notenwerten und Tonhöhen bestünde! Schon gar nicht bei kleinen Kindern, die Musik noch so unmittelbar empfinden. — Das ist keine Nahrung, an der das Kind wachsen und gedeihen kann, es sind nur Steine, die man ihm vorsetzt.

Sah denn das Publikum nicht, wieviel lebensvoller und wirklich kindertümlich die lustigen, altbekannten Ringelreihen waren, die gleich nachher eine andere Gruppe Kinder ausführte? Hier waren Wort und Weise, Geschehen und Bewegung mit dem Kind aufs engste verbunden. So wie die Blumen blühen und die Vögel singen, weil es ihrer Art liegt, so selbstverständlich anmutig bewegten sich die Kinder im fröhlichen Sing-Sang.

Es ist etwas Eigenes um diese Ringelreihen. Sie sind nicht « gemacht » worden, sondern wie die Märchen den schöpferischen Tiefen des Volkes entstiegen. Wie jene vor hundert Jahren, so ergeht es heute den Ringelreihen: Sie werden eben dann gesammelt, wenn ihre Quelle am Versiegen ist und sie drohen, verloren zu gehen. Wird nicht ein Stück Kindheit lebendig, wenn wir uns die verschiedenen Ringelreihen und Singspiele vergegenwärtigen? Da sind einmal all die Kettenspiele, z. B. « Törlischlüüfis », « Machet auf das Tor », dann die Ringelreihen, bei denen es gilt, jemand nachzuahmen: « Wir kommen aus dem Morgenland », die Ringelreihen erzählender Art, die ihren Stoff aus dem Märchen geholt haben: « Maria sass auf einem Stein » usw., ferner die Hascheringelreihen, wie Katz- und Mausspiel, die Rateringelreihen, so « Im Keller, im Keller, da muss es dunkel sein » usw. Gute Singspiele lassen sich durch nichts ersetzen. Sie sind dem Kind ein gutes, kräftiges Brot.

Es sei hier hingewiesen auf zwei Sammlungen von Singspielen, die wir der neuen Singbewegung zu verdanken haben:

« Die goldene Brücke », im Bärenreiter-Verlag.

« Der Schweizer Musikant » (vorab Band 3, welcher am ehesten dem Kleinkind angepasst ist), Gebrüder Hug & Co.

Viele Spiele und Verse werden heute gemacht, die vor lauter Bestreben, kindertümlich zu sein, unecht und unkünstlerisch wirken!

Wie sind im Gegensatz dazu die der

Natur des Kindes entsprungenen alten Kinderreime! So sinnlos uns Erwachsenen diese Reime erscheinen mögen, so unbekümmert plappert sie das Kind vor sich hin, nur getragen von ihrem Klang und Rhythmus. Beispiele:

Ane quaquane
Drei Türggen am Finger
Schnaggägge palone, pupuppe.

Ais, zwai, drai,
Higgi häggi hai,
Higgi häggi Haberstrau,
's chunnt en alti Bättelfrau,
's chunnt d'Bäs Gertrud
Mit ere Schüssle Suurchruut,
's chunnt d'Bäs Katri,
Tuet en Mumpfel Späck dry,
's chunnt der Petrus
Und schläckt alle Täller uus.

Bimbeli bim bam borika
Borika itariva
Bimbeli bimbambum.

Enige benige dicheldee,
Dichel dachel dominee,
Ankebrot,
Zimmetrot,
Pfanne, Pfanne dusse stoht,
Schnüerli zoge, Fälleli glüpft,
Dä und dä sind useghüpft.

Aus purer Freude an Klang und Rhythmus sind diese Reime entstanden. Kein Wunder, wenn dieser Rhythmus einem sogar in die Beine fährt!

Drei läderig Strümpf,
Und zwe derzue gänd fünf,
Und wenn i ein verlier-lier-lier,
So han i nu no vier-vier-vier,
Drei läderig Strümpf.

Wie schwingt es schon mit, das kleine Höckerli, im Auf und Ab eines Kniereiter-Versleins! Rhythmus und Dynamik dieser Reime werden durch das fünf- bis sechsjährige Kind mit der grössten Selbstverständlichkeit und Richtigkeit in die Bewegung umgestaltet.

Das Buebli hät es Rössli,
's wott ryten uf es Schlössli.

Käse im Schweizer-Frühstück

Schweizerische Milchkommission

Stets sollte etwas von unsern schweizerischen Käsesorten auf dem Frühstückstisch sein, dies sowohl im Gastgewerbe, wie auch im eigenen Haushalt. Ausserdem reichlich Milch und genügend Butter. Alles Bodenständiges für ein gutes Frühstück!

Bei Grippe u. ihren Erscheinungen wie Kopfweh, Fieber, Gliederschmerzen nimmt man heute

12 Tabl. Fr. 1.80

Unglaublich!

Schon wieder ein Jahr seit der letzten Reinigung der

Vorhänge

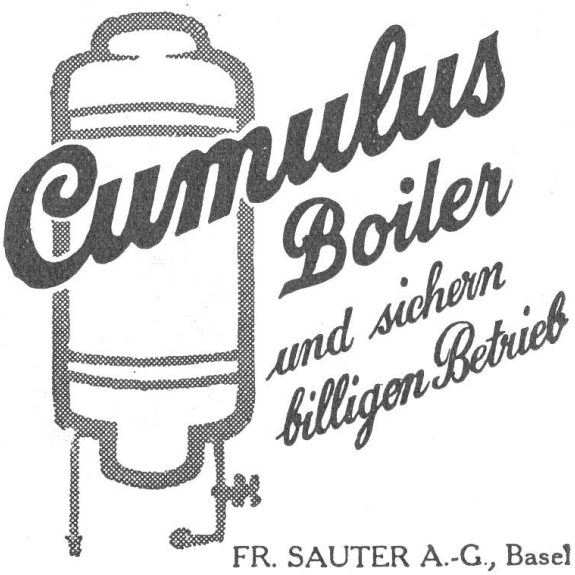
Und das ist schon viel zu lang! Wer von Vorhängen langen Dienst erwartet, muss sie alle 6 Monate reinigen lassen. Nur das hält den Zerstörungsprozess durch Licht, Hitze, Rauch und Schmutz auf.

Wir sind für Reinigen und Spannen der Vorhänge speziell eingerichtet

Waschanstalt Zürich AG.
Wollishofen Tel. 54,200

Die automatischen Apparate

garantieren ein tadelloses Funktionieren des



FR. SAUTER A.-G., Basel

Hopp, hopp, hopp,
's Rössli wott nüd laufe,
's Buebli wott's verchaufe,
Do lauft 's Rössli trapp, trapp, trapp,
Und rüehrt das Buebli ab.

Joggeli, wotsch go ryte?
Ja.
Uf bede, bede Syte?
Ja.
Häscht em Rössli z'esse g'gä?
Ja.
Häscht em Rössli z'trinke g'gä?
Nei.
Dänn ryted mer zum Brunne
Und ryted drümal ume,
Dänn macht das Rössli hupp
Und rüehrt das Buebli furt.

Der lebhafte Rhythmus des Pferdegetrappels, ja die Rösslein selber, die es doch zu allen Zeiten den Kindern so angetan hatten, sie sind ihnen heute fremd geworden.

Die starre Taktmässigkeit einer motorisierten, mechanisierten Welt dringt mit ununterbrochener Aufdringlichkeit an sein Ohr und übertönt die beseelten Laute der Natur und ihrer Geschöpfe. Das Wehen des Windes, das Rauschen des Baches, das Singen der Vögel, der Klang der menschlichen Stimme erwekken oft nur noch schwachen Widerhall in seinem Innern, weil die Seele nicht mehr vermag mitzuschwingen; ihre Saiten sind vorzeitig lahm geworden. Viele Lehrer stellen eine zunehmende Zerstreutheit und Oberflächlichkeit des Stadtkindes fest. « Nervös » ist ein Wort, ohne das die heutige Zeit nicht mehr auskommt, aber im Grunde bedeutet es nichts anderes als eine Schwäche der seelischen Beschaffenheit. Seelisch erstarken kann eine Jugend nicht, die nicht mehr Kraft schöpfen kann aus dem lebendigen Quell der Natur. Bei Stein und Blume, Käfer und Schnecke soll sich das Kind verweilen und freuen, in Wald und Feld, am Hang, am Bache sich tummeln können. Dazu fehlt es an Gelegenheit in unserer Heimat ja nicht. Gerade bei uns Städtern

ist die Versuchung gross, mehr als nötig die Stadt als Ausgangsziel zu wählen, wobei die Kinder oft als lästiges Anhängsel mitgeschleppt werden, statt sie in die Natur hinauszuführen, wo sie sich nach Herzenslust ausleben können. Jede Mutter, die nicht einer Berufsarbeit nachgehen muss, kann Zeit dazu finden. Die Hausarbeit nimmt ja die Kräfte der Hausfrau lang nicht mehr in Anspruch wie früher!

Die Mechanisierung greift immer weiter um sich. Schon hat sie sich auch des Kinderspielzeugs bemächtigt, und sie beginnt ihre kalten Schatten auf die Seele des Kindes zu werfen. Für uns Erwachsene sehen diese davonrasenden Autos und Eisenbahnen en miniature so spassig-niedlich aus, und auf das Kind wirken sie wie ein Spuk, der seine Sinne gefangen hält. Es lässt diese Dinger laufen, herumsausen, und das Aufziehen dazwischen wird immer hastiger, das Kind kann ja nichts dabei mittun, « es » läuft alles von selbst ab — und ist ein Leerlauf, der ihm freilich nicht bewusst wird.

Ein Grossteil der Spielsachen, die heute auf den Markt gebracht werden, ist gemacht für « kleine Erwachsene ». Das ist keine Nahrung, die das Kind seelisch kräftigt; es sind nur Steine, die sich vielleicht im Sacke des Kaufmanns in Goldvögel verwandeln. Nachdenklich kann die Tatsache stimmen, dass z. B. auf Weihnacht eine Menge Kriegsspielzeug mit dem Stempel « Made in Germany » in der Schweiz reichen Absatz fand. Nicht genug an Bleisoldaten, die gefürchtetsten Kriegsmaschinen, wie Tanks, Flugmaschinen, die Bomben abwerfen können, Unterseeboote als Christbaumschmuck, hat der menschliche Geist, nein Ungeist, als Spielzeug für die Kinder ausgeklügelt.

Je weniger « fertig » ein Spielzeug ist, desto eher bietet sich dem Kinde die Möglichkeit, Kräfte der Phantasie und des Willens aufzubieten, und selbst das Fehlende hinzuzuschaffen.

Beispiele: Da ist ein Bub, der hat zu

Vereinfachen Sie die Sache!

Warum sich mit bürsten, klopfen und reiben abmühen? Das tut Ihnen nicht gut und der Wäsche noch weniger. Schonen Sie Ihre Kräfte und Ihre Wäsche, indem Sie zum Waschen das milde und stark reinigende Bienna 7 brauchen. Bienna 7 wäscht allein und erspart Ihnen Zeit und Geld. Dieses Schweizer Waschmittel ist vor allem wegen seiner Milde allgemein geschätzt. Zarte Wäsche und zarte Hände merken das am ehesten. Beim Öffnen des Bienna 7-Paketes werden Sie auch feststellen, dass dieses Waschmittel die Nasenschleimhäute nicht reizt. Bienna 7 ist das Vertrauenswaschmittel der vorsichtigen Hausfrauen. Das grosse Paket 75 Cts.

Bienna 7

für alle Wäsche

Hause eine grossartige elektrische Eisenbahn mit aller nötigen Zubehör, welche der Herr Papa für seinen Jungen und noch mehr zu seinem eigenen Vergnügen in seiner freien Zeit aufstellt. Da soll man aber sehen, mit welchem Eifer der Kleine z. B. im Kindergarten die primitive Holzeisenbahn herumschiebt, und zur Weihnacht wünscht er sich eine Eisenbahn « wie es im Kindergarten eine hat »! Wieviel mehr ist so das ganze Menschlein tätig als bei dem mechanischen Spielzeug!

Oder: Geeignete Formen von Holzabfällen werden zu primitiven Schiffen zusammengenagelt, die während des Entstehens mehrmals in dem mit Wasser gefüllten Becken auf ihre Schwimmfähigkeit geprüft werden. Welche Freude und welches Ausprobieren, bis das Schiff nicht mehr auf die Seite kippt! So erlebt das Kind aus der Notwendigkeit heraus, dass es im Leben ein Gleichgewicht braucht.

Welche Wonne, besonders für ein Mädchen, in einer Schachtel mit bunten « Plätzen » « neusen » zu dürfen und sich vorerst einmal an den leuchtenden Farben zu berauschen! Daraus lassen sich primitive, kleine Puppen herstellen, die das Kind gerade in ihrer Anspruchslosigkeit ans Herz schliesst und die es in das selber ausgestattete Schuhschachtel-Bettchen steckt. Aus bunten Stoffresten und Wolle lassen sich auch Tiere anfertigen, wobei die Buben nicht weniger fleissig mittun, und so verschieden ein jedes Kind vom andern ist, so verschieden werden die Tiere, die aus ihren Händen kommen. Wie lustig schaut einen das Kamel an mit dem Menschengesicht, ganz wie auf alten Bildern die Tiere in Noahs Arche!

Auch aus Erdäpfeln lassen sich nicht weniger interessante Kreaturen schaffen, die im selbsterfundenen Kasperlispiel ihre eigentliche Verwendung finden.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Malbüchlein hinweisen, die überall so sehr verbreitet sind, bei denen dem Kinde nichts mehr übrig bleibt, als die angegebenen Flächen pedantisch

exakt nach einem Vorbild auszumalen. Statt dessen gebe man doch dem Kind einen währschaften Pinsel in die Hand, setze ihm Farben vor, die in Farbschalen frisch angemacht sind! Und nun schaut zu: Mit stiller Freude lässt es den Pinsel über die weisse Fläche gleiten und Farbe um Farbe auf dem Papier aufleuchten und entstehen. Tief ist es in sein eigenes Werk, in die vor ihm auftauchende Farbenwelt versunken, die so unmittelbar wie Musik auf es einwirkt, und eine fast andächtige Stille liegt über seinem Tun. Welches Ereignis, wenn es mit dem Blau ins Gelb hineinfährt und Grün entsteht, oder Rot und Gelb zusammen Orange ergeben!

Das Tun allein erfüllt das Kind, dem fertigen Bilde schenkt es kein weiteres Interesse mehr. So unbekümmert wie es singt und springt, so malt es auch — nicht als bewusster Künstler — sondern einfach aus der Buntheit seines Wesens heraus.

Bis ins siebente Jahr lebt das Kind ganz in der Nachahmung, es lebt darin wie der Fisch im Wasser, sie ist das Element, in dem es die Umwelt aufnimmt. Diese Einsicht kann als Quell dienen, aus dem heraus sich gar mancherlei Spiele schöpfen lassen, Spiele, die nirgends geschrieben stehen, die aber aus dem Wesen des Kindes und aus der jeweiligen Situation heraus entstehen und die es mit seiner Phantasie belebt, indem es sich in eine Rolle hineinversetzt.

Draussen fällt der Schnee, da lässt man sich in der Stube drinnen als Schneeflocke im Schneetreiben herumwirbeln. Wenn der Herbstwind durch die Bäume saust, tanzt man im bunten Blätterreigen und im Sommer als Schmetterling (die Buben vielleicht als Maikäfer!) durch die Lüfte zu den leichten Klängen von Klavier, Xylophon, Flöte oder Schlagzeug.

Wie gern ahmen die Kinder die Tiere, die ihnen ja so nahestehen, in den verschiedenen Rhythmen ihrer Gangart nach! Das scheu davonhuschende Reh, das den Boden kaum berührt, den tappi-

Knorrox eignet sich vorzüglich für die Zubereitung einer bekömmlichen Trinkbouillon.
Aber auch allen Speisen, wie Suppen, Saucen, Fleisch, Gemüsen etc., verleiht eine Messerspitze Knorrox den pikanten Bouillon-Geschmack. Überzeugen Sie sich selbst!

Besseres Aussehen durch die richtige Frisur

Elsässer

Coiffeur pour dames, Talackerstrasse 11
Zürich Telephon 59820

Schweizerische Trachtenstube

erteilt Auskunft in allen Trachtenfragen, vermittelt Anfertigung von Schweizertrachten, veranstaltet Vorträge über Volkstrachten, Volksgesang, Volkstanz, Volkskunst, Kostümkunde

Permanente Ausstellung von Volkstrachten

Verkauf von Schweizer Erzeugnissen: Tessiner- und Walliserhalstücher und Schürzen, Goldbrokate, unbeschwerte reine Seidenstoffe

Geöffnet von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr, ausgenommen Sonntag nachmittags

Neumarkt Nr. 13

Haus zum „Mohrenkopf"

Bally-SCHUHE

verjüngen Sie!

gen Bären, der nur mit Mühe die Fußsohlen vom Boden löst, gar den Elefanten, der soviel Gewicht legt auf jeden Tritt, das Kriechen der Schnecke, die am Boden klebt, den Hasen oder Frosch, die sich beide so spontan sprunghaft vom Boden heben und den Storch, der gravitätisch herumstolziert! Solches lässt sich auf ganz verschiedene Weise zum Spiel ausbauen.

Der Zirkus ist im Land, und man springt als feindressiertes Zirkuspferd, so wie es der Rhythmus auf Klavier oder Tamburin vorschlägt, im Schritt, Trab, Galopp im Kreise herum, zwischen Reifen hindurch und über alle erdenklichen Hindernisse (Hürden und Gräben). Und der dumme Augustli, der den Kindern mit seinen drolligen « Kunststückli » besonders ans Herz gewachsen ist, behauptet seine Rolle — zum grossen Vergnügen der übrigen Zuschauer — mit Purzelbäumen, Raddrehen, Kopfstand und vielem mehr.

Oder es geht den Ferien entgegen — Reisestimmung liegt in der Luft. Also wird gereist! Durch Hintereinanderreihen der Stühle stellen die Kinder den Zug dar. Die Hauptrollen haben Bahnvorstand, Kondukteur und Zugführer inne, während die übrigen Mitspielenden die Reisenden sind. Reisevorbereitungen, Billette lösen, Einsteigen, vor der Abfahrt Nachprüfen der « Räder » mit Laterne und Hammer, dann « endlich ab », durch Tunnel fahren (Anzünden und Auslöschen der Stubenlampe), Znüüniessen, Singen, Aussteigen!

Ich habe mit einem sechsjährigen Bub dieselbe Reise sowohl in der Phantasie als in Wirklichkeit gemacht. Aber die Phantasiereise hat er vielmehr genossen.

Nicht vergessen möchte ich an dieser Stelle die Darstellung der Weihnachtsgeschichte durch Fünf- bis Siebenjährige. Schon ungeheuer eindrucksvoll wirkt die Verteilung der Rollen: Josef, Maria und das Jesusknäblein (der kleinste Mitspielende), die Engel, die heiligen drei Könige mit dem Sternträger voraus und Herodes, hoch auf dem Throne sitzend.

Aber auch die Schafe, Ochs und Eselein dürfen nicht fehlen. Die ganze Innigkeit und Schlichtheit, die diesem Weihnachtsgeschehen zugrunde liegen, kann in der Darstellung durch die Kinder zu einem solch lebendigen Ausdruck gelangen, dass es für Erwachsene wie für die kleinen Spieler zu einem wirklichen Weihnachtserlebnis wird.

Natürlich können auch Märchen das Kind zum dramatischen Darstellen und Geschehen gewinnen, wie Rotkäppchen, der Wolf und die sieben Geisslein, Dornröschen, Schneewittchen usw.

Welcher Reiz, welche Lust liegt schon allein im Verkleiden! Und Kindheitserinnerungen tauchen auf, da man irgendwo mit irgendwem, der ungefähr gleichen Alters war, auf einer Winde oben einen alten Kleiderkoffer aufstöberte, sich gegenseitig helfend, belachend und beguckend mit den unmöglichsten Gewändern und Hüten aus Grossmutters Zeiten bekleidete und sich hernach « selbstverständlich unerkannt » überall im Quartier vorstellte.

Erst im Umgang mit andern Kindern, mit seinesgleichen, kann das Kind sein «Kindsein» ganz ausleben und sich kindlich entfalten. Erziehung ist eine Kunst, sie ist keine Arbeit, die man « erledigen » kann. Rezepte dazu gibt es nicht. Anregungen zu Spielen ergeben sich in erster Linie aus der intimen Beobachtung der kindlichen Natur. — Das ist alles sehr leicht gesagt, in Wirklichkeit aber ist es gar nicht so einfach, immerfort jene Wachheit und Beweglichkeit in sich aufzurufen, die es braucht, um das Kind im gegebenen Augenblick zu erfassen. Will man sich nur aus reinem Pflichtbewusstsein kleinen Kindern widmen, so ist es, als streute man Asche auf ihre Köpfe, grau und welk werden die Gesichter, müde und matt die Lebensgeister, wie Blumen, die durstig ihre Köpfe hangen lassen. Sind aber Herz und Kopf dabei, so richten sich diese Lebensgeister auf, so frisch und frohmütig, als ob Blumen sich der Sonne öffneten.

TEIGWARENFABRIK FRAUENFELD A.-G., FRAUENFELD